

FILM | NEU IM KINO



Nobody's Perfect: Mit schwarzem Humor für Selbstverständlichkeit werben



Die Kunst des negativen Denkens: Horrorkabinett der guten Laune

Wokalek als Hannahs rebellisches Alter Ego Anna, Ernie Mangold als spirituelle Trainerin und Martin Wuttke als Privatpolizist. Sie alle werden zu Teilen einer sozialen Plastik – auch dieses fundamentale Stichwort darf nicht fehlen –, die längst von Erosion zerfressen ist. Gabriele Meierding

Weißer Lilien: Regie: Christian Frosch; mit Brigitte Hobmeier, Johanna Wokalek, Martin Wuttke, Ernie Mangold. Der Film läuft im 3001.

Nobody's Perfect

Niko von Glasow porträtiert Menschen, die nicht „Opfer“ des Contergangs sein wollen – ab 11. September

Am schlimmsten sind die Kinder von „Müsl“-Eltern, sagt Niko von Glasow. Die werden stetig ermuntert, ihre Neugier auszuleben, ganz offen zu fragen, wenn sie etwas interessiert – und überschreiten dabei jede Privatsphäre. Sie stürzen auf den Contergangeschädigten mit den kurzen Armen zu, zwingen ihn, Antworten zu geben, im Café, auf der Straße, im Bus, in der Öffentlichkeit, von der er dann noch mehr angestarrt wird.

Um eben dieses Starren, dieses überraschte, entsetzte, neugierige und distanzlose Begaffens, das ihn zu einem Außenseiter macht, geht es von Glasow. Wenn schon geglotzt wird, dann sollen die Leute auch wirklich mal etwas zum Staunen haben, findet der Regisseur und macht sich auf, elf Verbündete zu finden, die mit ihm nackt für einen Kalender posieren.

Mat, ein Londoner Schauspieler ist darunter, der eifrig im Fitnessstudio trainiert und dessen große Sorge nicht seine viel zu kurzen Arme, sondern seine Bauchmuskeln sind. Bianca, die Weltklasse-Dressurreiterin, die ihre Zügel fest in Mund und Fingern hält. Der Astrophysiker Stefan, der als Kind dachte, dass er ein Löwe sei, und heute eher wie

ein Buddha aussieht. Und Kim, die irische Bürgerrechtlerin und leuchtende Mutter dreier Kinder, die durch einen Hungerstreik eine höhere Entschädigung für Contergan-Opfer erkämpfte. „Du musst einfach daran glauben, dass es nichts gibt, das du nicht kannst. Ich kann alles“, sagt sie, „außer laufen“ – und lacht.

Von Glasow plaudert mit ihnen über Ängste und Einsichten, grau werdende Schamhaare und Penislängen, über Glück und unpraktische Toiletten, hässliche Erinnerungen und hübsche Beine. Und über die Wut auf den Pharmahersteller Grünenthal, dem es ganz skrupellos nur um Profit ging. „Ich will nicht irgendwelche Geigen rüberlegen“, sagt der Regisseur, der Fassbinder und Alexander Kluge assistierte. Er will auch nicht politisch korrekt sein, sondern viel lieber schwarzhumorig für Selbstverständlichkeit werben – und Reaktionen provozieren. Auch auf dem Domplatz in Köln, auf dem die Nacktfotos überlebensgroß ausgestellt wurden und für Schrecken und Bewunderung sorgten. Unter ihnen das Bild von Doris, die auf einem Stuhl posiert und mit ihren Zehen ein Weinglas hält, anmutig, betörend, einzigartig. Sabine Danek

Nobody's Perfect: Regie: Niko von Glasow. Der Film läuft im Abaton und Zeise

Die Kunst des negativen Denkens

Das norwegische „Feelbad-Movie“ ist eine Behindertenkomödie der etwas anderen Art – ab 18. September

Stephen Hawking oder Ray Charles sind unsere Vorbilder, was den Umgang mit körperlichen Gebrechen angeht. Man soll nie mit dem Schicksal ha-

den, sondern Krankheit als Chance begreifen. Sogar wenn man wie Geirr (Fridjov Såheim) durch einen Unfall gelähmt, impotent und depressiv ist. Indem er den ganzen Tag bekifft Vietnamfilme guckt und die Doors hört, schafft er sich selbst eine Art Kriegsveteranen-Feeling. Er suhlt sich so lange im Elend, bis seine Lebensgefährtin Ingvild es nicht mehr ertragen kann und eine Selbsthilfegruppe ins Haus holt. Da ist Asbjorn, der nach einem Schlaganfall alles verloren hat; Marte, die nach einem Kletterunfall nur noch ihren Kopf bewegen kann, und ihr schuldबewusster Ehemann, der sie hätte sichern sollen; ferner Lillemor, die aus purer Einsamkeit bei der Gruppe ist, und die Therapeutin Tori, die mit einer unbarmherzigen Positive-Thinking-Ideologie ihre Schützlinge terrorisiert. Gemeinsam bilden sie ein Horrorkabinett aus starr grinsenden Gesichtern und gequältem Optimismus.

Doch in Geirr stößt Tori (Kirsti Eline Torhaug) auf einen Meister des Pessimismus, dem sie nicht gewachsen ist. Als sie ihm schließlich den provokativ entzündeten Joint aus der Hand reißt, verfolgt man mit angehaltenem Atem, wie die Situation eskaliert: Die Benachteiligten meutern. Sie haben die Schnauze voll davon, sich zusammenzureißen, sie wollen endlich schlechte Laune haben dürfen und den Gesunden die Schuld für alles geben. Ihre Loslösung vom zwanghaft Positiven bekommt überraschende, heftige und vor allem urkomische Auswüchse. Die selbstzerstörerische Party erreicht ihren Höhepunkt beim Russisch Roulette.

In Film des Norwegers Bård Breien sind Behinderte weder Helden noch Opfer oder Heilige, sondern einfach Leute, die Pech hatten. Sie haben nicht nur das Recht, verarscht zu werden, was sie untereinander im großen Stil zelebrieren, sondern auch das Recht, wütend zu sein. Wenn man am Anfang des Films jemanden für sympathisch gehalten hat, muss das im weiteren Verlauf nicht unbedingt so bleiben. Für die Gesunden, die Behinderten und sogar diejenigen, die zugucken, entfaltet „Die Kunst des negativen Denkens“ auf jeden Fall eine kathartische Wirkung. Was lernen wir daraus? Rauchen, Saufen und Rummhuren kann manchmal die beste Therapie sein. Mary Keiser

Die Kunst des negativen Denkens: Regie: Bråd Breien; mit Fridjov Såheim, Kirsti Eline Torhaug, Henrik Mestad, Marian Saastad Ottesen. Der Film läuft im 3001